

„ARMUT UND WÜRDE“

1. Begriffe und ihre Herkunft

- „Armut“ - der Begriff ist seit dem 8. Jahrhundert geläufig (althochdeutsch „Aramuot“). Der Wortstamm könnte vom griechischen „eremos“ (Eremit) abgeleitet sein: vereinsamt, verwaist, verlassen. Das deutet schon darauf hin, dass Armut nicht nur ein „materielles“ Problem ist.
- „Würde“ - abgeleitet von „Wert“, bedeutete anfänglich den Rang, die Ehre, das Verdienst eines Menschen („Würdenträger“). Wird dann aber auf den inneren Wert eines jeden Menschen übertragen („Menschenwürde“). Der Begriff erfuhr eine Aufwertung durch die Aufnahme ins Grundgesetz und die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ durch die Vereinten Nationen.

2. Menschenwürde

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ [Art. 1 Abs. 1 GG]

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“
(„Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, Art. 1)

Gemeint ist mit Menschenwürde der unverlierbare, geistig-sittliche Wert eines jeden Menschen um seiner selbst willen, unabhängig von irgendwelchen Merkmalen wie etwa Herkunft, Geschlecht oder Alter.

In der christlich-jüdischen Tradition wird die Menschenwürde mit der "Gottebenbildlichkeit" begründet. (*„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.....“* - 1. Buch Mose 1,27)

In der Kant'schen Ethik ist der Grund für die Menschenwürde die Vernunft und damit die spezifisch menschliche Eigenschaft, moralisch zu urteilen und zu handeln. *„Würde hat keinen Preis“* (Kant). Sie ist unverhandelbar.

3. Armut verletzt die Würde des Menschen

Wenn die Würde zum Wesen des Menschen gehört, kann sie ihm eigentlich nicht genommen werden. Wohl aber kann die Würde des Menschen verletzt und beschädigt werden, dass ein „Leben in Würde“ nicht mehr möglich erscheint.

Verletzt Armut die Würde des Menschen? Das sei an vier typischen Beispielen aufgezeigt:

- **Arme Alleinerziehende** sind aufgrund eigener und der Armut ihrer Kinder gleich mehrfach betroffen. Die Kinderarmut ist gerade in Deutschland eklatant. Arme Kinder fallen schon in Kindergarten und Schule auf, werden nicht selten gemobbt (Klamotten, Handy usw.), ausgegrenzt, können teilweise nicht an Klassenfahrten, Exkursionen und Ausflügen usw. nicht teilnehmen.

Alleinerziehende Mütter oder Väter leiden aber nicht nur an Armut, sondern oft genug noch an der menschlichen Tragödie durch Scheidung oder Trennung. Oft sind es unerledigte, unausgestandene Konflikte und die Erfahrung des Scheiterns samt dem Leiden am Alleinsein. Daraus resultiert die totale Fixierung auf die Kinder. Sie sind ihr „Ein und alles“. Das führt bei denen zu überzogenen Erwartungshaltungen, Verunsicherungen.

Die seelische Not Alleinerziehender und ihrer Kinder darf nicht durch materielle Armut noch verschlimmert werden. Bei den meisten kommt es zu Einschränkungen der Kommunikation, Kultur, Bildung. Sie sind gesellschaftlich kaum noch eingebunden. Haben ständig Streß mit Ämtern und Behörden.

Ihr Leben ist ausgefüllt mit der täglichen Sorge: Tafelläden, Sonderangebote, Schnäppchen. Angst und Unsicherheit.

- **Armut durch Arbeitslosigkeit:** Trifft insbesondere die Langzeitarbeitslosen. Sie leiden an einem doppelten Verlust: Man hat ihnen die Arbeit aus der Hand geschlagen oder sie ging verloren – warum auch immer. Schaffen gehört zum Menschsein, der Mensch will sich einbringen, gebraucht werden. Arbeitslosigkeit zieht eine Spur seelischer Verwüstung nach sich - mit verheerenden Langzeitfolgen in einer „Arbeitsgesellschaft“, nämlich dem Gefühl, zu nichts mehr nütze zu sein und der Gesellschaft nur noch auf der Tasche zu liegen.
Der Umweg aber, sich dann wenigstens über Konsum in die Gesellschaft „zurückzukaufen“, ist ihnen infolge Armut ebenfalls versperrt. Sie „versagen“ als Produzenten und auch als Konsumenten und passen von daher nicht mehr in die Leistungs- und Konsumgesellschaft. Das bedroht die Menschen in ihrem Selbstwertgefühl, beleidigt sie in ihrer Würde.
- **Arm trotz Arbeit:** 25 % der Beschäftigten erzielen mit ihrer Arbeit kein Existenzminimum. Das Mindestlohngesetz bedeutet allenfalls eine Linderung, beseitigt aber nicht das Niedriglohn-Segment.
Das ist ein epochaler Traditionsbruch: Erwerbsarbeit schützte in aller Regel zumindest vor Armut. Heute schützt Arbeit nicht mehr vor Armut. Zwar ist die Aufstockung der Micker-Löhne durch Hartz IV möglich, aber an die Bedürftigkeitsprüfung gebunden. Viele gehen infolge Partnereinkommen oder Vermögen leer aus. Es bleibt das Gefühl: Wer in dieser Gesellschaft vorsorgt, wird bei Arbeitslosigkeit dafür bestraft.
Arbeiten, ohne vom Ertrag leben zu können, ist würdelos. Umso mehr, als niedrig bezahlte Arbeit auch im Alter zu Armut führt: „Einmal arm, immer arm...“
Viele Arbeitslosen droht auch noch die Wohnungslosigkeit, wenn ihre Wohnung nicht „angemessen“ ist und ein Wohnungswechsel erzwungen wird.
- **Arm im Alter:** Die Altersarmut ist heute schon vor allem bei vielen Frauen bittere Wirklichkeit. Sie wird sich nun aufgrund der Niedriglöhne und durch Erwerbslosigkeit bedingte Unterbrechungen lawinenartig ausbreiten.
Das Alter ist eigentlich die Zeit der Ernte, in dem man die Früchte verzehrt, die man angebaut hat. Statt dessen wird das Alter eine Zeit weiterer Entbehrungen. Am meisten leiden arme Alte daran, dass sie nichts zu teilen haben, z. B. mit ihren geliebten Enkelkindern. Das tut weh. Einschränkungen sind unvermeidlich. Groß sind auch die Ängste, die Wohnung nicht mehr zu bezahlen zu können.
Altersarmut verschärft die Not des Alters. Alter ist ohne Armut schon Herausforderung genug: Das Schwinden der Kräfte, Krankheiten und

Gebrechlichkeit, Immobilität, der bevorstehende Tod, die vielen Abschiede. Das alles wäre schon volles Programm, nun kommt noch die Einkommensunsicherheit hinzu. Das ist unwürdig und beschädigt die „Dritte Lebensphase“.

Zusammenfassend: Jede Form von struktureller, d.h. gesellschaftlich verursachter und bedingten Armut beeinträchtigt ein Leben in Würde. Das gilt nicht nur für die „absolute“ Armut in den Elendszonen der Welt, sondern auch für die „relative“ - die Armut in einem reichen Land. Diese will vor allem auch seelisch ausgehalten sein.

- Armut erfüllt nicht einmal die Grundbedürfnisse des Lebens: Nahrung, Kleidung, Wohnung in ausreichender Qualität und Quantität. Der Mensch aber ist – wie alle Lebewesen – ein bedürftiges Wesen. Hunger, Obdachlosigkeit, Mangelversorgung erschweren ein Leben in Würde.
- Ein Leben in Armut ist immer ein Leben am Existenzminimum. Die Daseins-sicherung bindet die gesamte Lebensenergie. Bei Armen geht es nicht um Leben, sondern immer nur ums Überleben. Daher ist dieses Leben ohne Perspektive. Ein Leben im Heute und in der ständigen Angst vor dem Morgen. Alles andere, was Menschsein reich und glücklich macht, tritt notgedrungen in den Hintergrund: Phantasie, Kreativität, Kunst, Spiel, zweckfreies Tun, Liebe. Vegetieren aber ist kein Leben.
- Armut behindert und beeinträchtigt die geistig-seelische-kulturelle Entwicklung. Armut kann zu „Armseligkeit“, zur Verkümmern führen, Armut verursacht körperliche und seelische Leiden. Arme sind kränker und sterben früher.
- Armut – zumal in einer reichen „Leistungsgesellschaft“ stigmatisiert, grenzt aus, führt zu „innerer Emigration“ und Politikverdrossenheit. Zur Würde des Menschen gehören Teilhabe und Beteiligung. Die Armen aber fühlen sich nicht zugehörig, weil sie am gesellschaftlichen Leben kaum teilnehmen können und auch auf Ablehnung stoßen. Armut gefährdet eine lebendige Demokratie.

4. Die Würde der Armen wahren und fördern

- **Politik gegen Armut:** Armutsfallen erkennen und beseitigen. Arbeit und ausreichende Einkommen. Austrocknung des Niedriglohnsegments. Politik für Tarifbindung. „Zweiter Arbeitsmarkt“. Existenzsichernde Renten. Armutsfeste Arbeitslosenunterstützung. Förderung und Finanzierung des bürgerschaftlichen Engagements. Beseitigung der Kinderarmut durch Familienpolitik und Kindergeld. Bezahlbares Wohnen. „Bedingungsloses Grundeinkommen“?
Ziel: „Arme sollte es bei euch gar nicht geben....“ (5. Buch Mose 15,4). Denn Armut in Deutschland ist Armut in einem reichen Land. Daher geht es um den Abbau der Parallellgesellschaften und Parallel-Ökonomien: Tafelläden, Hungerküchen, Kleiderstuben.
- **Politik für Beteiligung:** „Fördern und fordern“. Programme und Begleitung für Auswege aus Obdachlosigkeit, Armut und

Arbeitslosigkeit.
Bildungs- und kulturelle Angebote.

- **Kultur des Teilens:** „Wer in Deutschland von Armut spricht, muss auch von Reichtum sprechen“ (Sozialwort der Kirchen 1997). Sozialpflichtigkeit des Eigentums (Steuerpolitik).
Sensibilisierung der Wahrnehmung, neuer Blick auf die Armen, vor allem die „verschämt“ Armen.
Nur wenn die Zivilgesellschaft Armut als gesellschaftlichen Skandal wahrnimmt und thematisiert, wird sich die Politik bewegen!
„Teilen, was wir haben“: Einbezug der Armen in das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben.

Paul Schobel, Betriebsseelsorger i. R., Böblingen

Anhang:

Texte aus der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“:

Artikel 22 (Recht auf soziale Sicherheit)

Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit sowie unter Berücksichtigung der Organisation und der Mittel jedes Staates in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.

Artikel 23 (Recht auf Arbeit, gleichen Lohn)

Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.

Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.

Jeder hat das Recht, zum Schutz seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.

Artikel 25 (Recht auf Wohlfahrt)

Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen gewährleistet sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.

Mütter und Kinder haben Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche wie außereheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.